

EGRETTA

VOGELKUNDLICHE NACHRICHTEN AUS ÖSTERREICH

Herausgegeben von der Österr. Vogelwarte, Verhand für Vogelkunde und Vogelschutz, Wien I, Burgring 7

11. JAHRGANG

1968

HEFT 1/2

Maskenstelzen (*Motacilla flava feldegg*) in Österreich

Erfolgreiche Brut einer Maskenstelze (*Motacilla flava feldegg*) im Rheindelta (Vorarlberg). Am 14. Mai 1968 beobachtete ich auf den Sandinseln bei der Fußacher Rheinmündung in einer Gruppe von Schafstelzen, die sich dort in der locker-niedrigen Vegetation aufhielten, neben einer Aschköpfigen und zwei Nordischen Schafstelzen auch ein Männchen der Rasse *M. flava feldegg*. Wenn auch bei Feldbeobachtungen die Bestimmung der Rassenzugehörigkeit allgemein als schwierig gilt, im besonderen aber bei den Rassen *thunbergi* und *feldegg*, dürfte in diesem Fall, da die Stelzen mehrmals gleichzeitig im Gesichtsfeld des Fernglases, ja selbst des Fernrohres auftauchten, die Bestimmung zweifelsfrei sein. Die Maskenstelze war viel lebhafter und vor allem kontrastreicher gefärbt, die leuchtend intensiv gelbe Unterseite grenzte ohne den bei der Nordischen Schafstelze gut feststellbaren weißlichen Übergang an das kräftige Schwarz der Kopfmaske, die ihrerseits im Gegensatz zur Maske der Rasse *thunbergi* ohne Änderung der Farbintensität bis in den Nacken reichte. Die Tatsache, daß die fragliche Stelze in den folgenden Wochen von mehreren erfahrenen Feldbeobachtern (P. Willi, H. Jacoby, G. Knöttsch, S. Schuster und andere) ebenfalls als Maskenstelze angesprochen wurde, vor allem aber, daß sie gegen Ende des Monats Mai ihren Aufenthalt weiter ins Hinterland der Sandinsel verlegte, dort vorwiegend auf hohem Weidengebüsch saß, schließlich zu balzen begann und einen Partner für das Brutgeschäft fand, schließt wohl eine Verwechslung mit *M. flava thunbergi* aus. Nordische Schafstelzen sind in den letzten Jahren im Rheindelta truppweise aufgetreten, Maskenstelzen dagegen wurden bisher nur einzeln beobachtet, am 23. und 27. April 1964 und am 22. Mai 1965 (G. Knöttsch, H. Goldscheider).

Anfang Juni 1968 verdichtete sich der Brutverdacht, bestärkt durch die Ausbreitungstendenz, die sich im Tessiner Brutversuch von 1967 wieder deutlich gemacht hatte (Schifferli, 1968). Die Beobachtung eines Weibchens gelang zunächst nicht. Am 22. Juni erst konnte K. Müller beide Partner beim Futtertragen beobachten. Zwei Tage später machten wir uns gemeinsam auf die Nestsuche, die allerdings weit schwieriger und zeitraubender war, als wir uns vorgestellt hatten. Das Gelände, das es zu durchsuchen galt, ist ein älteres Anlandungsgebiet von Rheinletten, das zum letztenmal bei der Überschwemmung im September 1963 um etwa 50 cm erhöht wurde. Es ist stellenweise von Schilf durchsetzt und wird

einmal im Jahr zur Streugewinnung geschnitten. Im Jahr 1968 brüteten hier mehrere Schafstelzen, einige Kiebitze und Feldlerchen. Nach mehreren erfolglosen Versuchen, wobei uns das Einhalten der angenommenen Richtung Schwierigkeiten gemacht hatte, fanden wir schließlich das Nest. Auf einer etwa 30 cm breiten Erhöhung zwischen tiefen Traktorspuren, inmitten eines Schachtelhalmbestandes und von vorjährigen Streubüscheln hervorragend getarnt, war im Lettensand eine kreisrunde Vertiefung etwa von der Größe einer Schuhcremedose, gestrichen voll mit schwarzgrauen Jungvögeln, vier an der Zahl, die wir zunächst auf etwa fünf bis sechs Tage alt schätzten.

Die weiteren Beobachtungen konzentrierten sich darauf, die Rassenzugehörigkeit des Weibchens zu bestimmen. In der unmittelbaren Umgebung fütterte auch ein Schafstelzenpaar der Form *flava*. Da die Weibchen sehr vorsichtig waren und bei Anwesenheit von Beobachtern entfernt auf Pfählen oder auch Buschspitzen mit dem Futter im Schnabel abwarteten, gab sich selten eine Möglichkeit, die Kopfseiten genau zu erkennen. Schließlich konnte K. Müller feststellen, daß das zu unserer Brut gehörende Weibchen keinerlei Augenstreif aufwies und einfarbig bräunlichgelbe Kopfseiten hatte, also der Form *feldegg* angehörte. Eine Kontrolle des Nestes durch K. Müller am 29. erbrachte, daß zwei Jungvögel das Nest bereits verlassen hatten; zwischen den verbliebenen Jungen lag ein offensichtlich unbefruchtetes Ei, das sich von gewöhnlichen Schafstelzeneiern nicht unterschied. Am 1. Juli konnte ich, obwohl längere Zeit beobachtend, keine Fütterung mehr feststellen. Dagegen sah ich das Männchen etwa 200 m vom Neststandort entfernt in Gesellschaft von drei noch flugunbewohnten Jungen, die sich dem Versuch der genauen Beobachtung leider entzogen. Eine nochmalige Kontrolle des Nestes am 6. Juli gab Aufschluß über den Verbleib des vierten Jungen: Es lag tot in der Nestgrube. Nach dem 8. Juli waren die Maskenstelzen nicht mehr im Brutgebiet zu sehen. Das Männchen wurde von K. Müller am 1. August noch einmal weiter seewärts, etwa 500 m vom Brutplatz entfernt, beobachtet.

Vinzenz Blum, Bregenz

Literatur

Schifferli, A. (1968): Die Maskenstelze (*Motacilla flava feldegg*) als Brutvogel im Tessin. Orn. Beob., 65, 38—42.

Beobachtungen von Maskenstelzen bei Innsbruck. Im folgenden möchte ich zwei Beobachtungen von *Motacilla flava feldegg* im Raum Innsbruck mitteilen. Sie wurden beim Thaurer Tümpel gemacht, der etwa 500 m südöstlich der Ortschaft Thaur bei Innsbruck in einer Seehöhe von 580 m liegt und künstlich geschaffen wurde. Ringsum ist er von sanft abfallenden Wiesen und Feldern umgeben. Der Zufluß ist der Dorfbach, der sämtlichen Unrat des Dorfes Thaur mitbringt. Der begrenzende Damm bildet ein Rechteck von den beiläufigen Ausmaßen 75×150 m und über-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Egretta](#)

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: [11_1_2](#)

Autor(en)/Author(s): Blum Vinzenz

Artikel/Article: [Maskenstelzen \(*Motacilla flava feldegg*\) in Österreich. Erfolgreiche Brut einer Maskenstelze \(*Motacilla flava feldegg*\) im Rheindelta \(Vorarlberg\). 1-2](#)